

INHALT

CONTENT

SOMMAIRE

CE-KENNZEICHEN UND GS-ZEICHEN IN DER DISKUSSION

- 3 GS-Zeichen: Ein erfolgreiches Zeichen für die Prävention
- 6 Ist Richtlinienkonformität gleich Sicherheit?
- 9 EU-Sicherheitszeichen bietet keinen Mehrwert
- 12 CE-coach - ein roter Faden im Labyrinth der CE-Kennzeichnung

THEMEN

- 15 Normung und Arbeitsschutz – Perspektiven für die Zukunft
- 18 Netzwerk trifft Netzwerk

KURZ NOTIERT

- 21 Biologische Risiken
- 21 Norm für Großküchenherde verbessert
- 21 Chromat in Leder besser geregelt

UNDER DISCUSSION: CE MARKING AND THE GS MARK

- 4 The GS mark: a successful mark for prevention activity
- 7 Does compliance with the directives automatically equate to safety?
- 10 EU safety mark delivers no added value
- 13 CE-coach – a trusty guide in the maze of CE marking

THEMES

- 16 Standardization and occupational safety and health: perspectives for the future
- 19 Network meets network

IN BRIEF

- 22 Biological risks
- 22 Improved standard for ranges in commercial kitchens
- 22 Better regulations for chromate in leather

LES MARQUAGES CE ET GS AU CENTRE DE LA DISCUSSION

- 5 Le label GS – un instrument précieux pour la prévention
- 8 La conformité aux directives : une garantie de sécurité ?
- 11 Un marquage de sécurité de l'UE n'apporterait aucune valeur ajoutée
- 14 CE-coach – un fil d'Ariane dans le dédale du marquage CE

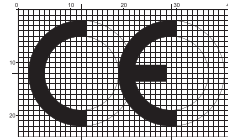
THEMES

- 17 Normalisation et prévention – Que réserve l'avenir ?
- 20 Quand les réseaux se rencontrent

EN BREF

- 23 Les risques biologiques
- 23 Amélioration de la norme sur les fourneaux professionnels
- 23 Le chromate dans le cuir mieux réglementé

24 TERMINE / EVENTS / AGENDA



SPECIAL

CE-Kennzeichen und GS-Zeichen in der Diskussion

Wie kann sichergestellt werden, dass Produkte die Anforderungen der europäischen Richtlinien wirklich erfüllen? Die CE-Kennzeichnung der EU beruht allein auf der Selbstaussage der Hersteller. Zusätzliche Sicherheit sollen Zeichen wie das GS-Zeichen bieten, die von unabhängigen Prüfstellen vergeben werden. Hierzu bestehen unterschiedliche Standpunkte zwischen der EU und einigen Mitgliedstaaten.

Under discussion: CE marking and the GS mark

What measures can be taken to ensure that products actually satisfy the requirements of EU directives? The EU's CE marking is based solely upon manufacturer's own declarations. Marks awarded by independent testing bodies, such as the GS mark, are intended to provide additional safety. The EU and individual Member States take different positions on this issue.

Les marquages CE et GS au centre de la discussion

Comment garantir que des produits sont vraiment conformes aux exigences des directives européennes ? Le marquage CE de l'Union européenne repose uniquement sur les déclarations des fabricants. Une sécurité supplémentaire devrait être apportée par des marques telles que le label GS, qui sont accordées par des organismes d'essais indépendants. Les avis divergent à ce sujet entre l'UE et certains États membres.



Ulrich Becker
Vorsitzender der KAN
Bundesministerium für Arbeit und
Soziales

30 Jahre „GS – geprüfte Sicherheit“

Mit dem GS-Zeichen blicken wir auf eine 30-jährige Erfolgsgeschichte in der Prävention zurück. Dieses freiwillige Sicherheitszeichen wurde 1979 im damaligen Gerätesicherheitsgesetz verankert. Nach diesem Gesetz können besonders ausgewählte, unabhängige Stellen prüfen, ob ein Produkt die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich der Gewährleistung von Sicherheit und Gesundheit erfüllt. Ist dies der Fall, darf der Hersteller sein Produkt mit dem GS-Zeichen versehen und kann es so von ungeprüften Produkten abgrenzen. Der Nutzer erhält mit dem GS-Zeichen eine wichtige Entscheidungshilfe für den Kauf sicherer Produkte.

Anders verhält es sich mit der durch das europäische Binnenmarktrecht eingeführten CE-Kennzeichnung. Sie erlaubt keine Aussage, ob eine unabhängige Stelle oder nur der Hersteller selbst die Übereinstimmung eines Produktes mit europäischen gesetzlichen Auflagen bescheinigt. Nach aktuellen Vorschlägen der Europäischen Kommission zur Stärkung der CE-Kennzeichnung ist vorgesehen, das auch über die deutschen Grenzen hinaus bewährte GS-Zeichen zu verbieten, ohne einen gleichwertigen Ersatz auf europäischer Ebene zu schaffen. Eine Entwicklung, die im Interesse der Prävention verhindert werden muss.

30 years of GS “tested safety”

The GS mark stands for 30 years of successful prevention activity. In 1979, the voluntary GS safety mark was enshrined in the then German Equipment Safety Act. Under the legislation, specially selected independent bodies may test a product for its compliance with the statutory requirements concerning the assurance of health and safety. Manufacturers of compliant products may apply the GS mark to them, thereby distinguishing them from untested products. The GS mark provides consumers with an important aid to choosing safe products.

The situation is different with regard to the CE mark introduced by European Single Market legislation. The latter does not indicate whether a product's compliance with the European statutory requirements has been declared by an independent body, or only by the manufacturer himself. Proposals which have been tabled by the European Commission for the strengthening of CE marking include the banning of the GS mark, which has been used effectively both in Germany and abroad. The proposals do not involve the creation of an equivalent substitute at European level. In the interests of prevention, this development must be stopped.

Ulrich Becker
Chairman of KAN
German Ministry of Labour and Social Affairs

30 ans de « sécurité contrôlée » avec le label GS

Le label GS, c'est le symbole de 30 années de réussite dans la prévention. Ce marquage de sécurité volontaire a été ancré en 1979 dans la loi allemande en vigueur à l'époque sur la sécurité du matériel technique. D'après cette loi, des organismes indépendants, sélectionnés selon des critères particuliers, peuvent vérifier si un produit est conforme aux exigences légales en matière de protection de la sécurité et de la santé. Si c'est le cas, le fabricant est autorisé à apposer le label GS sur ledit produit, en le démarquant ainsi des produits non contrôlés. Le marquage GS offre ainsi au consommateur un instrument précieux qui, au moment de l'achat, l'aide à opter pour des produits sûrs.

Il n'en est pas de même pour le marquage CE introduit par la législation du Marché intérieur : il ne permet pas de savoir, en effet, si c'est un organisme indépendant ou le fabricant lui-même qui atteste qu'un produit est conforme aux réglementations européennes. Comme le propose actuellement la Commission européenne, il est prévu d'interdire le label GS – qui a pourtant fait ses preuves, même au-delà des frontières allemandes – sans toutefois créer de substitut équivalent au niveau européen. Une tendance qu'il faut stopper, dans l'intérêt de la prévention.

Ulrich Becker
Président de la KAN
Ministère fédéral du Travail et des Affaires sociales

GS-Zeichen: Ein erfolgreiches Zeichen für die Prävention

Die CE-Kennzeichnung ist kein Sicherheitszeichen, auf das sich Unternehmen bei der Auswahl von Produkten verlassen können. Beim GS-Zeichen hingegen bestätigt eine neutrale Stelle, dass Sicherheit und Gesundheitsschutz gewährleistet sind. Die von der Europäischen Kommission beabsichtigte Abschaffung wäre aus Sicht der gesetzlichen Unfallversicherung ohne gleichwertigen Ersatz ein empfindlicher Rückschritt für die Prävention.

Jede neue Maschine muss heute die CE-Kennzeichnung tragen. Laut der Europäischen Kommission „garantiert“ die CE-Kennzeichnung, dass die Anforderungen der EG-Richtlinien eingehalten werden. Wie aber sieht die Realität aus? Erfüllen alle CE-gekennzeichneten Maschinen die Sicherheits- und Gesundheitsanforderungen der EG-Maschinenrichtlinie?

Das berufsgenossenschaftliche Prüf- und Zertifizierungssystem (BG-PRÜFZERT) ist dieser Frage nachgegangen und hat die Sicherheit von am Markt erhältlichen Investitionsgütern im Nahrungsmittel- und Verpackungsbereich beleuchtet. Das Ergebnis: Nur selten hält das CE-Zeichen, was es verspricht. Viele neue Maschinen weisen erhebliche sicherheitstechnische Mängel auf.

Anders sieht es bei Produkten mit einem freiwilligen Prüfzeichen wie dem GS-Zeichen aus. Durch die Prüfungen für das GS-Zeichen können mangelhafte Produkte in der Regel so verbessert werden, dass das Prüfzeichen zuerkannt werden kann. Dies bestätigt auch der Fachausschuss Nahrungs- und Genussmittel nach einer Analyse von Unfall- und Mängelberichten: Von einer unabhängigen Stelle geprüfte Produkte weisen in diesem Bereich ein dreizehn Mal geringeres sicherheitstechnisches Risiko auf als ungeprüfte Produkte.

Die Sicherheit für die Arbeitnehmer kann durch die Prüfung also wesentlich verbessert werden. Die BG Nahrungsmittel und Gaststätten vermeidet hierdurch jährlich Entschädigungs- und Rehabilitationskosten in Höhe von fünf Millionen Euro, und die Mitgliedsbetriebe sparen ca. 25.000 Arbeitsausfalltage¹. Durch die Kennzeichnung der Produkte und die Veröffentlichung von Positivlisten geprüfter Produkte verfügen die Betriebe zudem beim Einkauf über eine gute Auswahlhilfe.

GS-Prüfung wirkt auf Produktentwicklung zurück

Die zwanzig berufsgenossenschaftlichen Prüf- und Zertifizierungsstellen im BG-PRÜFZERT vergeben seit 1977 jährlich über 1.000 GS-Zeichen für gewerblich genutzte Produkte. Besonders interessant ist dabei, dass die Prüfung und Zertifizierung einen nachhaltigen Lerneffekt bewirkt: Neu entwickelte Produkte von Herstellern, die bereits Kunde der Prüf- und Zertifizie-

rungsstelle waren, haben eine wesentlich niedrigere Mängelzahl als Produkte von neuen Kunden. Der Grund hierfür ist die Weitergabe von Erkenntnissen aus der Prüfung. Nicht umsonst bezeichnen die Zertifikatsinhaber des BG-PRÜFZERT die berufsgenossenschaftlichen Prüf- und Zertifizierungsstellen als einen der wichtigsten Informationslieferanten zur Gestaltung sicherer und gesundheitsgerechter Produkte².

Freiwillige Prüfungen sind also ein gutes Mittel, um die Sicherheit von Verbraucherprodukten und Investitionsgütern zu steigern. Das Verhältnis des Aufwands zum Nutzen halten über drei Viertel der Zertifikatsinhaber des BG-PRÜFZERT für angemessen³. Insbesondere bei entwicklungsbegleitenden Prüfungen ist der Aufwand für einen Hersteller sehr gering.

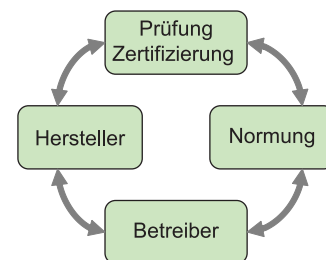
Bessere Normen als Nebeneffekt

Eng verbunden mit der Prüf- und Zertifizierungstätigkeit ist bei den Berufsgenossenschaften die Mitarbeit in der Normung. Im Rahmen der Prüfung und Zertifizierung werden nicht nur Mängel an Produkten, sondern auch Lücken und Schwachstellen von Normen aufgedeckt. Hilfreich ist hierbei das fundierte branchenbezogene Wissen über den Gebrauch der Produkte. Die gewonnenen Erkenntnisse werden umgehend wieder in die Normung zurückgespeist. So entsteht ein wertvoller Regelkreis zugunsten sicherer und gesundheitsgerechter Produkte zwischen Normung, Herstellern, Prüf- und Zertifizierungsstellen und Betrieben.

Aufgrund seiner vielfältigen positiven Eigenschaften ist das GS-Zeichen ein erfolgreiches und unverzichtbares Zeichen für die Prävention. Eine Abschaffung durch die Europäische Union wäre nur dann akzeptabel, wenn es durch ein gleichwertiges europäisches Sicherheitszeichen für Verbraucherprodukte und Investitionsgüter ersetzt würde.

Rüdiger Reitz
ruediger.reitz@dguv.de

DGUV – Referatsleiter Produktsicherheit
und BG-PRÜFZERT



Regelkreis Produktsicherheit

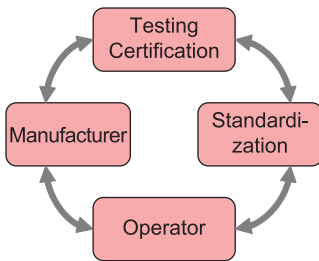
¹ Informationen hierzu unter www.hvbg.de/code.php?link=2659202

² BGZ-Report 2/2004, Abbildung 45 auf S. 84. www.hvbg.de/code.php?link=920859

³ ebenda, S. 86

The GS mark: a successful mark for prevention activity

The CE mark is not a safety mark which businesses can rely upon when selecting products. Conversely, the GS mark signifies that health and safety are assured by a neutral body. In the view of the German statutory accident insurance institutions, the European Commission's intention to abolish the GS mark without replacement by an equivalent mark constitutes a major retrograde step for prevention.



**Virtuous circle
of product safety**

At present, all new machines must bear the CE mark. According to the European Commission, the CE mark "guarantees" that the requirements of EU directives are met. What is the situation in reality, however? Do all machines bearing the CE mark satisfy the health and safety requirements of the EU Machinery Directive?

BG-PRÜFZERT, the BG testing and certification system, has addressed this issue by examining the safety of investment goods available on the market in the food and packaging sector. The findings show that the CE mark seldom delivers on its promise. Many new machines exhibit considerable safety deficits.

The situation is different where products bearing a voluntary test mark, such as the GS mark, are concerned. The tests required for the GS mark generally enable sub-standard products to be improved in order for the test mark to be awarded. This is also confirmed by an analysis of accident and fault reports conducted by the Catering trade, food, beverages, tobacco and alcohol expert committee. The analysis showed that products in this sector which are tested by an independent body present a safety risk thirteen times lower than that of untested products.

Employee safety can therefore be improved considerably by testing. Thanks to such testing, the BG responsible for the foodstuffs and catering industry saves compensation and rehabilitation costs in the order of €5 million per year, and its member companies are spared some 25,000 lost working days¹. Marking of products and the publication of lists of approved and tested products also provide companies with a useful aid to purchase.

GS testing has a reciprocal influence upon product development

Since 1977, the twenty BG testing and certification bodies in BG-PRÜFZERT have awarded over a thousand GS marks each year for products for commercial use. A particularly interesting observation is that testing and certification have a sustained educational effect: new product developments from manufacturers who have already used the services of the testing and certification body exhibit a far lower number of faults than do products from new customers. The reason is the information derived from the

results of testing. For good reason, therefore, holders of BG-PRÜFZERT certificates describe the BG testing and certification bodies as one of the most important sources of information for the design of safe and healthy products².

Voluntary tests are consequently a good means by which the safety of consumer products and investment goods can be enhanced. Over three-quarters of BG-PRÜFZERT certificate holders consider the cost/benefit ratio to be reasonable³. Where tests are conducted parallel to development, in particular, the expense for the manufacturer is very low.

A side-effect: better standards

The BGs' testing and certification function is closely related to their involvement in standardization. The testing and certification process reveals not only deficits in products, but also omissions and weak points in standards. Sound, sector-related knowledge of the products' use is advantageous here. The findings are immediately fed back into the standardization process. A virtuous circle consisting of standardization activity, manufacturers, testing and certification bodies and companies using the products is thus created, the result of which is safer and healthier products.

Owing to its many benefits, the GS mark is a successful and indispensable mark for prevention activity. Its abolition by the European Union would be acceptable only if it were to be replaced by an equivalent European safety mark for consumer products and investment goods.

Rüdiger Reitz
ruediger.reitz@dguv.de

DGUV – Head of product safety and
BG-PRÜFZERT

¹ Information can be found at:
www.hvbg.de/e/bgp/aktuell/ce-mark.html

² BGZ Report 2/2004, Fig. 45, p. 84.
www.hvbg.de/code.php?link=920859
(in German)

³ *ibid.*, p. 86

Le label GS – un instrument précieux pour la prévention

Le marquage CE n'est pas un label de sécurité auquel les entreprises peuvent se fier au moment de choisir des produits. Dans le cas du label GS, en revanche, c'est un organisme indépendant qui confirme que la sécurité et la protection de la santé sont garanties. Du point de vue de l'Assurance accident légale allemande, la suppression de ce marquage – sans substitut équivalent – prévue par la Commission européenne représenterait une régression sensible pour la prévention.

Aujourd'hui, toute machine neuve doit porter le marquage CE. Selon la Commission européenne, il « garantit » que les exigences des directives CE ont été respectées. Mais quelle est la réalité ? Les machines dotées du sigle CE sont-elles toutes conformes aux exigences de sécurité et de santé de la directive Machines ?

Le système d'essais et de certification des BG¹ (BG-PRÜFZERT) s'est penché sur la question et a examiné la sécurité de biens d'équipements disponibles sur le marché dans les secteurs des produits alimentaires et de l'emballage. Le résultat : il est rare que le marquage CE tienne ses promesses. De nombreuses machines neuves présentent de graves défauts de sécurité.

Il n'en est pas de même en revanche pour les produits portant un marquage établi sur une base volontaire, comme le label GS. Suite aux essais pour le marquage GS, des produits défectueux peuvent généralement être si bien améliorés qu'ils obtiennent finalement le label. C'est ce que confirme d'ailleurs le comité sectoriel Produits alimentaires, boissons et tabacs, qui, après l'analyse de rapports d'accidents et de défauts, constate que, dans ces domaines, les produits contrôlés par un organisme indépendant présentent un risque de sécurité treize fois inférieur à celui de produits n'ayant pas subi d'essais.

La sécurité des travailleurs peut donc être considérablement améliorée par des essais. Ceux-ci permettent chaque année à la BG Alimentation et restauration d'économiser cinq millions d'euros de coûts d'indemnités et de rééducation, et épargne aux entreprises affiliées quelque 25.000 jours d'absentéisme². Pour les entreprises, le marquage des produits et la publication de listes positives de produits ayant subi des essais constituent en outre une aide précieuse à la décision au moment d'un achat.

Les essais GS ont un impact sur le développement des produits

Depuis 1977, les vingt organismes d'essais et de certification des BG regroupés au sein du BG-PRÜFZERT accordent chaque année plus de 1.000 labels GS pour des produits à usage professionnel. Un aspect particulièrement intéressant dans ce contexte est l'impact « pédagogique » durable des essais et de la certification : les produits nouveaux développés par des fabri-

cants qui étaient déjà clients de l'organisme d'essais et de certification présentent un nombre de vices bien inférieur à celui de produits de nouveaux clients, ce qui s'explique par le fait que les conclusions des essais sont communiquées aux fabricants. Ce n'est pas un hasard si les titulaires de certificats délivrés par le BG-PRÜFZERT estiment que les organismes d'essais et de certification des BG sont l'une des principales sources d'informations leur permettant de concevoir des produits sûrs et non nuisibles à la santé³.

Les essais effectués sur une base volontaire sont donc un bon moyen d'accroître la sécurité des produits de consommation et des biens d'équipements. Pour plus de trois quarts des titulaires d'un certificat du BG-PRÜFZERT, le rapport coûts – bénéfice est justifié⁴. Pour les essais effectués en cours de développement, en particulier, les coûts sont très peu élevés pour un fabricant.

Un autre aspect positif : de meilleures normes

Un domaine étroitement lié à l'activité des BG dans le domaine des essais et de la certification est leur participation au travail de normalisation. Les essais et certifications permettent de mettre en évidence non seulement les défauts des produits, mais aussi des lacunes et points faibles dans les normes. Dans ce contexte, un savoir fondé concernant l'utilisation des produits pour les différentes branches s'avère utile. Les enseignements ainsi obtenus sont immédiatement réinjectés dans la normalisation. Apparaît ainsi – entre normalisation, fabricants, organismes d'essais et de certification et entreprises – un cercle vertueux qui favorise les produits sûrs et non nuisibles à la santé.

Ses multiples qualités font du marquage GS un label efficace et indispensable pour la prévention. Sa suppression par l'Union européenne ne serait acceptable que s'il était remplacé par un marquage européen de sécurité équivalent pour les produits de consommation et les biens d'équipement.

Rüdiger Reitz
ruediger.reitz@dguv.de



Rüdiger Reitz

DGUV

**Responsable du
département Sécurité
des produits et
BG-PRÜFZERT**

¹ Organismes d'assurance et de prévention des risques professionnels

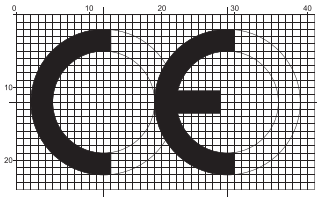
² On trouvera des renseignements à ce sujet sous www.hvbg.de/e/dgp/aktuell/ce-mark.html

³ Rapport BGZ 2/2004, illustration 45 p. 84.
www.hvbg.de/code.php?link=920859

⁴ idem, p. 86

Ist Richtlinienkonformität gleich Sicherheit?

Die EU-Kommission beantwortet diese Frage wohl eindeutig mit Ja. Daher will sie im Zuge der Überarbeitung des New Approach die Mitgliedstaaten zwingen, alle Kennzeichen aus ihren nationalen Rechtsvorschriften herauszunehmen. Das Vorhaben steht unter der Überschrift „Stärkung der CE-Kennzeichnung“. Die Zielrichtung ist jedoch klar: Die Maßnahme geht gegen das deutsche GS-Zeichen und damit zu Lasten der Verbrauchersicherheit.



Leider ist die Frage, ob Richtlinienkonformität auch Sicherheit bedeutet, nicht so einfach zu beantworten. Das über die Jahre gewachsene CE-Kennzeichnungssystem ist im Lauf der Zeit sehr komplex geworden. Mittlerweile sehen mehr als 25 EG-Richtlinien die CE-Kennzeichnung vor. Allerdings sind die mit der Kennzeichnung verfolgten **Ziele der „CE-Richtlinien“** sehr unterschiedlich: Bei vielen geht es um Sicherheit (z. B. Maschinen-Richtlinie 2006/42/EG), bei anderen jedoch „nur“ um eine umweltgerechte Gestaltung („Ökodesign“-Richtlinie 2005/32/EG) oder die Energieeffizienz (Richtlinie zur Energieeffizienz von Vorschaltgeräten für Leuchtstofflampen 2000/55/EG).

Zu den unterschiedlichen Zielen der Richtlinien kommt ein sehr heterogenes **System der Konformitätsbewertung**. Es besteht aus insgesamt acht Basismodulen (A bis H), die einzeln oder kombiniert zur Anwendung kommen können. So kann eine CE-Kennzeichnung z.B. für das Modul A (interne Fertigungskontrolle des Herstellers) oder aber für die Kombination der Module B und C (Baumusterprüfung durch eine benannte Stelle plus Konformität mit der Bauart) stehen. Der CE-Kennzeichnung ist nicht anzusehen, welches Prüfverfahren und welcher Prüfungsumfang sich dahinter verbergen.

Verbraucher benötigen eindeutige, leicht verständliche Botschaften. Das komplexe System der CE-Kennzeichnung ist für diesen Zweck völlig ungeeignet. Allerdings war dies auch nie das Ziel der CE-Kennzeichnung. Sie war gedacht als ein an die Marktüberwachungsbehörden der Mitgliedstaaten gerichtetes Marktzugangszeichen und hat als solches einen bedeutenden Beitrag zur Verwirklichung des europäischen Binnenmarktes geleistet.

Was unterscheidet die CE-Kennzeichnung vom deutschen GS-Zeichen?

Das GS-Zeichen ist ein freiwilliges Verbraucherschutzzeichen mit einer eindeutigen Botschaft: **GS = Geprüfte Sicherheit**. Eine **unabhängige Stelle** prüft ein Baumuster und überwacht fortlaufend die Fertigung des Produkts. Gegenüber anderen freiwilligen Zeichen erhält das GS-Zeichen seinen besonderen Wert durch folgende Merkmale:

- Verankerung im Geräte- und Produktsicherheitsgesetz,

- staatliche Zulassung und Überwachung für private GS-Stellen,
- Auskunft- und Kooperationspflichten gegenüber den Marktüberwachungsbehörden,
- Sanktionsmöglichkeiten gegen Hersteller, aber auch GS-Stellen.

Das GS-Zeichen ist inzwischen weit mehr als ein deutsches Zeichen. Derzeit können Prüfstellen aus acht verschiedenen Mitgliedstaaten¹ der EU das GS-Zeichen zuerkennen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des GS-Zeichens besteht darin, dass eine dritte Stelle das Produkt überprüft, bevor es auf den Markt kommt. Dies **entlastet die staatliche Marktüberwachung** erheblich. Bei einem Verbot des GS-Zeichens entfällt diese Überwachung vor dem Inverkehrbringen. Dies muss, will man das bestehende Sicherheitsniveau beibehalten, durch einen höheren Aufwand der Marktüberwachungsbehörden aufgefangen werden.

Wie verträgt sich ein national geregeltes Sicherheitszeichen mit dem europäischen Binnenmarkt?

Die zunehmende Zahl unsicherer Produkte aus Fernost – hier sei insbesondere an die jüngsten Produktrückrufe im Spielzeugbereich erinnert – machen die Notwendigkeit eines verlässlichen Sicherheitszeichens mehr als deutlich. In einem gemeinsamen europäischen Markt wäre ein **europäisches Sicherheitszeichen** nationalen Lösungen zweifellos vorzuziehen. Ein qualitativ hochwertiges europäisches Sicherheitszeichen kann einen bedeutenden Beitrag zur Sicherheit von Produkten und zum Funktionieren des Binnenmarktes leisten. Leider gibt es ein solches bislang nicht. In dieser Situation ein bewährtes nationales Sicherheitszeichen zu verbieten, ist aus Sicht des Verbraucherschutzes mehr als fahrlässig.

Dirk Moritz
dirk.moritz@bmas.bund.de

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

¹ Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Österreich, Schweden, Slowakei

Does compliance with the directives automatically equate to safety?

The European Commission's answer to this question appears to be a clear "yes". In the course of revision of the New Approach, the Commission therefore intends to force the Member States to remove all national marks from their legislation. The theme of the proposal is the strengthening of CE marking. The general objective is clear, however: the measure is an attack on the German GS mark, and therefore damaging to consumer safety.

Unfortunately, the question of whether compliance with the directives equates to safety cannot be answered quite so easily. The CE system of marking has developed over the years, becoming very complex in the process. Over 25 EU directives now make provision for CE marking. The **objectives pursued by the "CE directives"** with marking differ widely, however. In many directives (e.g. the Machinery Directive, 2006/42/EC), the issue is that of safety; in others, the objective is "only" environmentally responsible design (the "Ecodesign" Directive, 2005/32/EC) or energy efficiency (directive on energy efficiency requirements for ballasts for fluorescent lighting, 2000/55/EC).

Not only are the objectives of the directives very diverse; the **system of conformity assessment** is also highly heterogeneous. The system comprises a total of eight basic modules (A to H), which may be applied individually or in combination. CE marking may for example refer to Module A (manufacturer's internal production control) or to the combination of Modules B and C (type-examination by a notified body together with conformity to type). The presence of a CE mark does not of itself indicate the test method and scope of testing on the basis of which it was applied.

The message to the consumer must be clear and unambiguous. The complex system of CE marking is wholly unsuited to this purpose. This was, in any case, never the objective of CE marking; it was intended as a symbol for market access, addressed to the market surveillance authorities of the Member States, and as such it has made a significant contribution to implementation of the European Single Market.

In what way does CE marking differ from the German GS mark?

The GS mark is a consumer protection mark, application of which is voluntary, and which has a clear statement: it is the abbreviation for "tested safety" in German. An **independent body** tests a type sample and continually monitors manufacture of the product. The GS mark differs in its quality from other voluntary marks in the following respects:

- Enshrinement in the German Equipment and Product Safety Act (GPSG)

- State licensing and monitoring of private GS testing and certification bodies
- Duties to provide information to market surveillance bodies and to co-operate with them
- Scope for sanctions against both manufacturers and GS bodies

The GS mark has become far more than just a German mark. At present, testing bodies from eight different EU Member States¹ are able to award it.

A further important aspect of the GS mark is that a third-party body inspects the product before it reaches the market. This considerably **reduces the burden upon the state market surveillance authorities**. Should the GS mark be banned, this facility for monitoring prior to placing on the market would cease to exist. If the existing safety level is to be retained, loss of the GS mark would have to be compensated for by greater effort on the part of the market surveillance authorities.

How compatible is a safety mark regulated at national level with the European Single Market?

The growing number of unsafe products from the Far East – readers are particularly reminded of the recent recalls of toy products – illustrate very clearly the need for a reliable safety mark. In a common European market, a European safety mark would clearly be preferable to solutions at national level. A high-quality **European safety mark** could contribute substantially to the safety of products and to smooth operation of the Single Market. Unfortunately, such a mark does not yet exist. Under these circumstances, prohibiting a proven national safety mark constitutes negligence, or worse, in terms of consumer protection.

Dirk Moritz
dirk.moritz@bmas.bund.de

Ministry of Labour and Social Affairs (BMAS)



¹ Austria, Denmark, Finland, France, Germany, Italy, Sweden, Slovakia

La conformité aux directives : une garantie de sécurité ?

Sans hésitation, la Commission européenne répond par oui à cette question. C'est pourquoi, dans le cadre du remaniement de la Nouvelle Approche, elle veut contraindre les États membres à supprimer tous les marquages de conformité nationaux. Le projet a pour thème le renforcement du marquage CE, mais l'objectif poursuivi est clair : c'est le label de sécurité allemand GS qui est en ligne de mire, aux dépens de la sécurité du consommateur.

La conformité aux directives est-elle synonyme de sécurité ? Une question à laquelle il n'est malheureusement pas facile de répondre. Avec le temps, le système de marquage CE, qui a mis de nombreuses années à se développer, est devenu très complexe. Aujourd'hui, plus de 25 directives européennes prévoient le marquage CE. Or, les **objectifs** poursuivis par ce marquage diffèrent fortement d'une « **directive CE** » à l'autre : pour beaucoup, il s'agit de sécurité (p.ex. la directive Machines 2006/42/CE), mais pour d'autres, il est « seulement » question de la prise en compte d'aspects environnementaux lors de la conception d'un produit (directive « Écoconception » 2005/32/CE), ou encore de l'efficacité énergétique (directive 2000/55/CE établissant des exigences de rendement énergétique applicables aux ballasts pour l'éclairage fluorescent).

Aux enjeux disparates des directives vient s'ajouter une **procédure** très hétérogène **d'évaluation de la conformité**. Elle repose sur huit modules de base (A à H), qui peuvent être appliqués individuellement ou combinés les uns avec les autres. Un marquage CE peut par exemple résulter du module A (contrôle interne de la fabrication) ou bien de la combinaison des modules B et C (examen de type par un organisme notifié, plus conformité avec le type). Dans un marquage CE, rien n'indique ni la nature ni l'ampleur des contrôles sur lesquels il repose.

Or, le consommateur a besoin de messages clairs et faciles à comprendre : un enjeu pour lequel le système complexe du marquage CE est totalement inadapté. Mais il faut préciser que cela n'a jamais été l'objectif du marquage CE, qui se voulait être un label destiné aux autorités de surveillance des marchés des États membres et permettant l'accès à ces marchés. En tant que tel, il a contribué pour une part considérable à la réalisation du Marché intérieur européen.

Qu'est-ce qui différencie le marquage CE du label allemand GS ?

Le label GS est un marquage volontaire de protection du consommateur, qui véhicule un message sans ambiguïté : **GS = Geprüfte Sicherheit** (sécurité contrôlée). Un **organisme indépendant** procède à un examen de type et surveille en continu la fabrication du produit. Comparé à d'autres labels volontaires, la valeur du label GS provient des facteurs suivants :

- il est ancré dans la loi allemande sur la sécurité des appareils et des produits (GPSG),
- les organismes privés habilités à délivrer la marque GS sont accrédités et surveillés par l'État,
- il y a obligations d'information et de coopération vis-à-vis des autorités de surveillance du marché,
- les possibilités de sanctionner les fabricants, mais aussi les organismes certificateurs GS.

Aujourd'hui, le label GS est bien plus qu'une marque purement allemande : il peut être attribué par des organismes certificateurs de huit États membres¹ de l'UE.

Un autre aspect important du label GS réside dans le fait que le produit est contrôlé par un organisme tiers avant d'être commercialisé. Ceci réduit considérablement la charge de travail des **autorités de surveillance du marché**. Si le label GS venait à être interdit, ce contrôle préalable à la mise en circulation n'aurait plus lieu. Pour maintenir le niveau de sécurité, il faudrait alors compenser par un travail supplémentaire de la part des autorités de surveillance du marché.

Un label de sécurité soumis à des réglementations nationales est-il compatible avec le Marché intérieur européen ?

Le nombre croissant de produits en provenance d'Extrême-Orient ne répondant pas aux normes de sécurité – il suffit d'évoquer à ce propos les rappels de produits intervenus récemment dans le domaine des jouets – rend plus qu'évidente la nécessité de pouvoir recourir à un label de sécurité fiable. Il ne fait aucun doute que, sur un marché commun européen, un **label de sécurité européen** serait une solution préférable à des solutions nationales. Un label de sécurité européen de haut niveau pourrait contribuer notablement à la sécurité des produits et au bon fonctionnement du marché intérieur. Malheureusement, un tel label n'existe pas encore. Dans une telle situation, interdire un label de sécurité national qui a largement fait ses preuves serait une grave erreur, du point de vue de la protection du consommateur.

Dirk Moritz
dirk.moritz@bmas.bund.de

Ministère du Travail et des Affaires sociales

¹ Allemagne, Autriche, Danemark, Finlande, France, Italie, Slovaquie, Suède

EU-Sicherheitszeichen bietet keinen Mehrwert

Nach Ansicht des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) besteht Handlungsbedarf in Hinsicht auf die CE-Kennzeichnung. Dies hat der BDI im September 2007 in einem Positionspapier zur CE-Kennzeichnung und einem diskutierten EU-Sicherheitszeichen zum Ausdruck gebracht.

Die Diskussion über die Einführung eines europäischen Sicherheitszeichens wird von Herstellern sehr kritisch beobachtet. Der richtige Ansatzpunkt wäre die Stärkung der CE-Kennzeichnung und Verbesserung der staatlichen Marktüberwachung, nicht jedoch ein zusätzliches Zeichen. Der BDI hat seine Position dazu in einigen Kernthesen zusammengefasst:

1. Der Grundsatz des freien Warenverkehrs ist ein Eckpfeiler des Europäischen Binnenmarkts, der nur funktionieren kann, wenn harmonisierte Anforderungen an Sicherheit und Gesundheit in allen Mitgliedstaaten gelten. Mit der Umsetzung des Neuen Ansatzes wurde das Ziel von freiem Güterverkehr, technischer Harmonisierung und Garantie eines hohen Schutzniveaus verfolgt und auch erreicht.
2. Gemäß dem Neuen Ansatz darf davon ausgegangen werden, dass die Produktkonformität mit allen anwendbaren harmonisierten Normen zu einer Übereinstimmung mit den grundlegenden Anforderungen der anwendbaren Richtlinien führt (Vermutungswirkung). Um dieses Prinzip abzusichern, gibt es ein Schutzklauselverfahren, das greift, wenn die bestehenden harmonisierten Normen in Bezug auf Sicherheit und Gesundheit nicht ausreichen.
3. Die Mitgliedstaaten müssen alle geeigneten Maßnahmen ergreifen, um das Inverkehrbringen von CE-gekennzeichneten Produkten zu untersagen oder einzuschränken, wenn diese Produkte bei bestimmungsgemäßer Verwendung Sicherheit oder Gesundheit gefährden können. Es muss somit davon ausgegangen werden, dass ordnungsgemäß CE-gekennzeichnete Produkte sicher sind und dass bei bestimmungsgemäßer Verwendung dieser Produkte keine Gefahr für den Anwender ausgeht. Als Teil des Neuen Ansatzes überwachen die Behörden der Mitgliedstaaten die auf dem Markt befindlichen Produkte.
4. Wenn die Gefährlichkeit des Produkts es gebietet, schreibt der Gesetzgeber für die Konformitätsbewertung die Einschaltung einer dritten Stelle vor. Insofern weist das System hinreichende Handlungsoptionen für alle denkbaren Sachverhalte auf und bedarf keines Parallelsystems. Die Konsequenzen

für Hersteller und Importeure bei einem Verstoß gegen gesetzliche Vorschriften sind erheblich: Vertriebsverbote, staatlich angeordnete Rückrufe, öffentliche Warnhinweise, Bußgelder, Geld- oder Freiheitsstrafen und Produkthaftung des Herstellers.

5. Das diskutierte freiwillige oder verpflichtende EU-Sicherheitszeichen kann den gewünschten Schutz des Verbrauchers nicht herstellen. Es wird unlautere Hersteller nicht davon abhalten, unsichere Produkte mit gefälschten Prüfzeichen zu versehen. Auch eine Zertifizierung löst dieses Problem nicht. EU-Prüfzeichen mit gleichem technischem Inhalt wie die CE-Kennzeichnung sind daher zu vermeiden. Sie würden die Ziele des Neuen Ansatzes untergraben, bürokratischen Mehraufwand erzeugen und nur zur Verwirrung der Verbraucher führen.
6. Abhilfe schafft allein eine starke Marktüberwachung. Die dafür zuständigen Behörden sind gefordert, die Verbraucher wirkungsvoll zu schützen, indem sie schwarze Schafe vom Markt fernhalten. Dazu müssen Informationssysteme wie ICSMS¹ und RAPEX² ausgebaut und von allen Mitgliedstaaten stärker als bisher genutzt werden.
7. Zu befürchten ist, dass die Diskussion um ein neues EU-Sicherheitszeichen vom eigentlichen Handlungsbedarf ablenkt und die Verantwortung der Mitgliedstaaten für eine Stärkung der Marktaufsicht und Verbesserung der Kooperation schwächt.

Alle seriösen Hersteller betreiben einen immensen Aufwand, um die Sicherheit ihrer Produkte zu gewährleisten. An deren Entwicklung und Fertigung werden hohe Anforderungen gestellt, um sie nach aktuellem Stand der Technik sicher zu gestalten und zu fertigen. Die Hersteller sind sich ihrer Verantwortung bewusst, nur sichere Produkte auf den Markt zu bringen.

Dr. Thomas Holtmann
t.holtmann@bdi.eu



Dr. Thomas Holtmann
Bundesverband der
Deutschen Industrie

¹ Informations- und Kommunikationssystem für die Marktüberwachung

² Schnellwarnsystem der EU für alle gefährlichen Konsumgüter, mit Ausnahme von Nahrungs- und Arzneimitteln sowie medizinischen Geräten.

EU safety mark delivers no added value

In the view of the Confederation of German Industries (BDI), a need for action exists regarding CE marking. The BDI described this need in September 2007 in a position paper concerning CE marking and the discussion of a EU safety mark.



Dr. Thomas Holtmann
BDI – Confederation of
German Industries

The proposed introduction of a European safety mark is viewed with considerable scepticism by manufacturers. The appropriate approach would be to strengthen CE marking and to improve market surveillance by state authorities; not, however, the introduction of an additional mark. The BDI has summarized its position in a number of key points:

1. The principle of the free movement of goods is a cornerstone of the European Single Market, which can function only if harmonized health and safety requirements apply in all Member States. With the implementation of the New Approach, the objective of the free movement of goods, technical harmonization, and the guaranteeing of a high level of protection has been pursued, and also reached.
2. Under the New Approach, it may be assumed that where products conform to all applicable harmonized standards, they automatically comply with the essential requirements of the relevant directives (the presumption of conformity). In order to safeguard this principle, a safeguard clause exists which takes effect when the existing harmonized standards do not adequately cover all relevant health and safety aspects.
3. The Member States must take all suitable measures to prohibit or limit the placing of products bearing the CE mark on the market should the products concerned present a hazard to safety or health when in use as intended. It must therefore be assumed that products legitimately bearing the CE mark are safe, and that such products present no hazard to the user when used as intended. Inherent to the New Approach is surveillance by the authorities in the Member States of products on the market.
4. Where necessitated by the hazard presented by a product, the legislator requires the involvement of a third party for assessment of conformity. The system thus provides sufficient scope for action in the face of all conceivable issues, and does not require a parallel system. Manufacturers and importers who violate the statutory provisions face considerable sanctions: prohibitions upon sale, the ordering of product recalls by the authorities, public warning information, financial penal-

ties, criminal fines, prison sentences, and manufacturers' product liability.

5. The voluntary or mandatory EU safety mark which is under discussion is not a suitable instrument for assuring the desired protection of consumers. It will not prevent dishonest manufacturers from applying forged test marks to unsafe products. Nor will certification resolve this problem. EU test marks reflecting the same technical content as the CE mark should therefore be avoided. They would undermine the objectives of the New Approach, create additional bureaucratic expense, and merely cause confusion among consumers.
6. Strong market surveillance is the only solution. The task falls to the competent authorities to protect consumers effectively by keeping the black sheep off the market. For this purpose, information systems such as ICSMS¹ and RAPEX² must be extended, and greater use made of them by the Member States than has previously been the case.
7. A valid concern is that the discussion of a new EU safety mark will detract from the actual need for action, and will weaken the Member States' responsibility for stronger market surveillance and improvements in co-operation.

All reputable manufacturers invest considerable effort and expense in assuring that their products are safe. Strict requirements are imposed upon development and manufacture in order for these products to be designed and produced for safety in accordance with the latest good practice. The manufacturers are conscious of their responsibility to distribute only products which are safe.

Dr. Thomas Holtmann
t.holtmann@bdi.eu

¹ Information and communication system for market surveillance

² EU rapid alert system for all dangerous consumer products, with the exception of food, pharmaceutical and medical devices.

Un marquage de sécurité de l'UE n'apporterait aucune valeur ajoutée

De l'avis de la Fédération des industries allemandes (BDI), il y a nécessité d'agir à propos du marquage CE. En septembre 2007, la BDI a exprimé sa position dans un communiqué consacré à ce marquage et aux débats autour du label de sécurité de l'UE.

Les industriels suivent d'un œil très critique les débats sur la mise en place d'un label de sécurité européen. La bonne approche serait de renforcer le marquage CE et d'améliorer les systèmes nationaux de surveillance du marché, mais non pas de créer un label supplémentaire. La BDI a résumé sa position à ce sujet dans plusieurs thèses fondamentales :

1. Le principe de la libre circulation des marchandises constitue l'une des pierres angulaires du Marché intérieur européen, qui ne peut fonctionner que si des exigences harmonisées de sécurité et de santé sont applicables dans tous les États membres. Avec la mise en œuvre de la Nouvelle approche, c'était l'objectif de la libre circulation des biens, de l'harmonisation technique et de la garantie d'un niveau de protection élevé qui était visé – et qui a été atteint.
2. Selon la Nouvelle Approche, on peut partir du principe que tout produit conforme à toutes les normes harmonisées applicables est également conforme aux exigences essentielles des directives applicables (présomption de conformité). Afin d'étayer ce principe, il existe une clause de sauvegarde, qui peut être invoquée lorsque les normes harmonisées existantes présentent des lacunes en termes de sécurité et de santé.
3. Les États membres doivent prendre toutes les mesures appropriées pour interdire ou restreindre la mise sur le marché de produits marqués CE, lorsque ces produits, utilisés pour l'usage auquel ils sont destinés, sont susceptibles de nuire à la sécurité ou à la santé. Il faut donc pouvoir partir du principe que tout produit qui a été marqué CE dans les règles est sûr et que, s'il est employé pour l'usage auquel il est destiné, il ne présente aucun danger pour son utilisateur. Comme il est prévu dans la Nouvelle Approche, les autorités des États membres surveillent les produits qui se trouvent sur le marché.
4. Si la dangerosité du produit l'exige, le législateur prescrit l'intervention d'un organisme tiers pour l'évaluation de conformité. Le système prévoit ainsi suffisamment d'options d'action pour tous les cas de figure imaginables, et n'a pas besoin de système parallèle. Toute infraction aux prescriptions légales entraîne des conséquences considérables

pour les fabricants et les importateurs : interdiction de commercialiser leurs produits, rappels de produits ordonnés par l'État, avis publics de mise en garde, amendes ou peines de prison et mise en cause de la responsabilité Produits du fabricant.

5. Qu'il soit volontaire ou obligatoire, le marquage de sécurité de l'UE, qui est au cœur des débats, n'est pas en mesure d'apporter la protection du consommateur souhaitée. Il n'empêchera pas les fabricants malhonnêtes d'apposer des labels de contrôle falsifiés sur des produits non sûrs. Une certification ne résout pas non plus ce problème. C'est pourquoi il faut éviter les labels de contrôle de l'EU dont le contenu technique serait identique au marquage CE. Ils auraient pour effet de saper les objectifs de la Nouvelle Approche, de générer une paperasserie administrative supplémentaire, et de créer la confusion auprès du consommateur.
6. La solution ne peut provenir que d'une surveillance du marché forte. Il est demandé aux autorités qui en sont responsables de protéger efficacement les consommateurs, en écartant les brebis galeuses du marché. Il faut faire en sorte pour cela que les systèmes d'information comme ICSMS¹ et RAPEX² soient élargis, et que les États membres y aient davantage recours.
7. Il y a lieu de craindre que la discussion sur le nouveau marquage de sécurité de l'UE ne détourne l'attention de l'action véritablement nécessaire, et n'affaiblisse la responsabilité que doivent assumer les États membres pour renforcer la surveillance du marché et améliorer la coopération.

Tous les fabricants sérieux mettent en œuvre d'énormes moyens pour garantir la sécurité de leurs produits. Le développement et la fabrication de ces produits sont soumis à des exigences très élevées, pour pouvoir être conçus et fabriqués de manière sûre, selon l'état de la technique. Les fabricants sont conscients de la responsabilité qui leur incombe : mettre sur le marché uniquement des produits sûrs.

Dr Thomas Holtmann
t.holtmann@bdi.eu

Dr Thomas Holtmann
BDI – Fédération des industries allemandes

¹ Système d'information et de communication pour la surveillance du marché

² Système européen d'alerte rapide qui concerne tous les produits de consommation dangereux, à l'exception des denrées alimentaires, des produits pharmaceutiques et des appareils médicaux.

CE-coach – ein roter Faden im Labyrinth der CE-Kennzeichnung

Marktüberwachung und Unternehmen haben in Untersuchungen festgestellt, dass in puncto CE-Kennzeichnung von Maschinen und Anlagen immer noch erhebliche Unsicherheiten bestehen. Im Schulterschluss von Wirtschaft und Hochschulen sollen unter Leitung des Umweltministeriums Baden-Württemberg durch die Initiative CE-coach die Kenntnisse über die richtliniengemäße CE-Kennzeichnung wesentlich verbessert werden.



www.ce-coach.de

Mit der CE-Kennzeichnung erhalten technische Produkte den „Reisepass“ für den europäischen Markt. Die Hersteller bestätigen damit, dass die von ihnen hergestellten Maschinen, Geräte und Anlagen den grundlegenden Sicherheits- und Gesundheitsanforderungen der Europäischen Union entsprechen.

Die Praxis sieht jedoch häufig anders aus. Fehler beim CE-Management in den Betrieben und mangelndes Wissen zur CE-Kennzeichnung sind keine Seltenheit. Hieraus resultieren hohe rechtliche und unternehmerische Risiken, während Chancen für Innovation, Kosteneinsparung und Kundenzufriedenheit ungenutzt bleiben.

Eine Ursache für diese Situation ist die Tatsache, dass z. B. die Maschinenrichtlinie, obwohl bereits vor vielen Jahren verabschiedet, bei einer Vielzahl von Ingenieuren weitgehend unbekannt ist. Ihnen fehlen damit die Grundlagen für sicheres Planen und Konstruieren gemäß den Anforderungen der Maschinenrichtlinie. Somit sind die Unternehmen für die Vermarktung ihrer Produkte im europäischen Binnenmarkt unzureichend gewappnet.

Um diese Wissenslücken zu schließen, hat das Umweltministerium Baden-Württemberg gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft, Forschung und Lehre die Initiative „CE-coach“ gestartet. Ziel ist es, die Kenntnisse von Studierenden, Ingenieuren und Geschäftsführungen über die richtige Umsetzung der europäischen Richtlinien und die Anforderungen zur CE-Kennzeichnung von technischen Produkten nachhaltig zu verbessern. Unternehmen und Hochschulen sollen für die Bedeutung der EU-Richtlinien und der CE-Kennzeichnung sensibilisiert werden, damit Sicherheitsaspekte künftig bereits bei der Entwicklung neuer Produkte stärker berücksichtigt werden.

Schritt für Schritt zu mehr Informationen

Kernelement der Wissenslandschaft CE-coach ist eine internetgestützte Plattform mit Lehrmodulen zur CE-Kennzeichnung. Da die praxisorientierte Umsetzung der Inhalte oberstes Ziel ist, lehnen sich die zu entwickelnden Module an den Entstehungsprozess eines Produktes an. Vom Einkauf und Verkauf über Planung, Konstruktion und Fertigung bis hin zum CE-Management werden für die verschiedenen

Zielgruppen spezifische Informationspakete aufbereitet. Diese ermöglichen dem Nutzer sowohl das Selbststudium entlang eines Lernpfades als auch den gezielten Zugriff auf einzelne Themen. Die Lernanwendung wird im Verlauf des Jahres 2009 zur Verfügung stehen.

Schon jetzt findet der Nutzer auf der Internetseite www.ce-coach.de vielfältige Informationen: ein thematisch gegliedertes Dokumentenarchiv, Diskussionsforen, ein Glossar mit Begriffen aus Richtlinienentexten und einen Newsletter-Service. Unter dem Menüpunkt „FAQs“ beantworten offizielle Stellen – teilweise auf Englisch – häufig gestellte Fragen zu den EU-Richtlinien und zur CE-Kennzeichnung von Maschinen und Anlagen.

Kurze Filme bieten einen ersten Überblick zum Thema CE-Kennzeichnung. Sie wurden von der Projektgemeinschaft CE-coach produziert und legen dar, welchen Nutzen die EU-Richtlinien für Unternehmen bringen und welche Risiken mit einer unzureichenden Umsetzung verbunden sind. Die Filme behandeln folgende Themen:

- CE-Kennzeichnung: Überblick für Geschäftsführungen und Entscheider
- Gemeinsamer Markt: Vorteile der EU-Richtlinien für den freien Warenverkehr
- Nutzen der CE-Kennzeichnung für Hersteller und Betreiber
- Prozessintegration: Wirtschaftliche Integration der Maßnahmen in den betrieblichen Ablauf
- Rechtliche Aspekte
- Vorhaben CE-coach: Überblick über die beteiligten Partner sowie über Ziele und Möglichkeiten der Initiative

Das Projekt CE-coach soll einen Beitrag dazu leisten, die zum Teil noch erheblichen Unterschiede bei der Auslegung der europäischen gesetzlichen Vorgaben zu vermindern und damit einer möglichen Wettbewerbsverzerrung auf dem Binnenmarkt entgegenzuwirken.

Dirk von Locquenghien

Dirk.vonLocquenghien@um.bwl.de

Umweltministerium Baden-Württemberg

CE-coach – a trusty guide in the maze of CE marking

Studies conducted by market surveillance authorities and businesses have found that considerable uncertainty still exists concerning the CE marking of machinery and plant. In collaboration with industry and universities, the Environment Ministry of the region of Baden-Württemberg is to lead the CE-coach initiative, the aim of which is a substantial improvement in knowledge of CE marking in accordance with the directives.

CE marking provides technical products with a "passport" for the European market. By applying it to their machinery, equipment and installations, manufacturers confirm that these products satisfy the essential health and safety requirements of the European Union.

The actual situation in practice is somewhat different. Errors in CE management in companies and inadequate knowledge of CE marking are commonplace. They give rise to major legal and business risks, whilst at the same time causing opportunities for innovation, cost savings and customer satisfaction to be lost.

One reason for this situation is the fact that the Machinery Directive for example, although adopted many years ago, remains largely unknown to many engineers, who are consequently unfamiliar with the principles for safe planning and design in accordance with its requirements. Companies are thus poorly equipped to market their products on the European Single Market.

In order for this knowledge deficit to be overcome, the Environment Ministry of the region of Baden-Württemberg has launched the "CE-coach" initiative together with partners from industry and the research and academic communities. The objective of the initiative is to make students, engineers and management more familiar with proper implementation of European directives and the requirements for CE marking of technical products, in both the short and long term. Businesses and universities should be made more aware of the significance of EU directives and CE marking, in order for safety aspects to be given greater consideration in the future at the development stage of new products.

Step by step towards more information

A web-based platform with training modules on CE marking is the core element of the CE-coach knowledge environment. Since practical implementation of the subject-matter has utmost priority, the modules to be developed are geared towards the development process of a product. Dedicated information packs are prepared for the different target groups, from purchase and sale, through planning, design and manufacture, to CE management. The packs permit both structured courses of private study and

rapid access to particular topics. The e-learning application will become available in the course of 2009.

Users can already find a range of information on the website at www.ce-coach.de: a library of documents, arranged by subject; discussion fora; a glossary of terms from the directives; and a newsletter service. Under the "FAQs" menu item, official bodies provide answers, in some cases in English, to frequently asked questions concerning the EU directives and CE marking of plant and machinery.

Short films provide an introductory overview of the subject of CE marking. They have been produced by the CE-coach project team and illustrate the benefits of EU directives for companies and the risks associated with unsatisfactory implementation. The films address the following topics:

- CE marking: an overview for management and decision-makers
- The common market: benefits of EU directives for the free movement of goods
- Benefits of CE marking for manufacturers and operators
- Process integration: economic integration of the measures into plant procedures
- Legal aspects
- The CE-coach initiative: an overview of the partners and of the objectives and opportunities of the initiative

The CE-coach project is intended to assist in reducing the discrepancies, in some cases still considerable, in the interpretation of the European statutory provisions, and thus to combat possible distortion of competition on the Single Market.

Dirk von Locquenghien

Dirk.vonLocquenghien@um.bwl.de

Environment Ministry of Baden-Württemberg

www.ce-coach.de

CE-coach – un fil d'Ariane dans le dédale du marquage CE

Des études réalisées par des autorités de surveillance du marché et par des entreprises ont révélé que des incertitudes notables subsistent encore à propos du marquage CE des machines et équipements. Dans le cadre d'une coopération entre l'industrie et les universités, une initiative baptisée « CE-coach » et placée sous l'égide du ministère de l'Environnement du Bade-Wurtemberg se propose de mieux faire connaître tout ce qui concerne un marquage CE conforme aux directives.



www.ce-coach.de

Pour les produits techniques, le marquage CE représente un « passeport » pour le marché européen. Par ce label, les fabricants attestent que les machines, appareils et équipements fabriqués par eux sont conformes aux exigences essentielles de sécurité et de santé de l'Union européenne.

Or, dans la pratique, la situation est souvent différente. Il n'est pas rare de constater des erreurs commises au niveau de la gestion des responsabilités, procédures et dossiers de marquage CE, ainsi qu'une connaissance insuffisante de cette démarche. Ceci se traduit par des risques élevés, juridiques et commerciaux, tandis que des opportunités en termes d'innovations, d'économies et de satisfaction du client restent inexploitées.

L'une des causes de ce phénomène est le fait que, bien que la directive Machines, par exemple, ait été adoptée il y a plusieurs années, nombreux sont les ingénieurs qui ne la connaissent pratiquement pas. Il leur manque donc la base nécessaire pour l'étude et la conception d'équipements sûrs, conformes aux exigences de cette directive. De ce fait, les entreprises sont mal armées pour commercialiser leurs produits sur le Marché intérieur européen.

Désireux de remédier à ces lacunes, le ministère de l'Environnement du Bade-Wurtemberg a lancé une initiative baptisée « CE-coach », en association avec des partenaires de l'industrie, de la recherche et de l'enseignement supérieur. Son objectif : améliorer durablement les connaissances des étudiants, ingénieurs et dirigeants d'entreprises sur une bonne mise en pratique des directives européennes, et sur les exigences relatives au marquage CE des produits techniques. L'enjeu est de sensibiliser les entreprises et les universités à l'importance des directives UE et du marquage CE, afin que les aspects concernant la sécurité soient davantage pris en compte lors du développement de futurs produits.

En savoir plus, étape par étape

L'élément clé de la démarche CE-coach est une plate-forme Internet comportant des modules pédagogiques sur le marquage CE. La mise en œuvre pratique de leurs contenus étant une priorité absolue, les modules (qui restent à élaborer) seront calqués sur le processus de création d'un produit : depuis les achats et les ven-

tes jusqu'à la gestion des dossiers de marquage CE, en passant par l'étude, la conception et la fabrication, des dossiers spécifiques d'informations seront constitués pour les différents groupes cibles. L'utilisateur pourra non seulement les étudier individuellement, en suivant un guide d'apprentissage, mais aussi avoir un accès ciblé à certains thèmes. Cette application pédagogique sera disponible dans le courant de 2009.

Mais d'ores et déjà, une multitude d'informations est disponible sur le site www.ce-coach.de (en allemand) : des archives de documents structurées par thèmes, des forums de discussion, un glossaire reprenant des termes utilisés dans les directives, et un service de newsletters. À la rubrique « FAQ », des organismes officiels répondent – en partie en anglais – à des questions fréquemment posées concernant les directives UE et le marquage CE des machines et équipements.

Des courts métrages consacrés au marquage CE donnent un premier aperçu du sujet. Réalisés par l'équipe projet CE-coach, ils illustrent les bénéfices que représentent les directives UE pour les entreprises, ainsi que les risques encourus lorsqu'elles ne sont pas suffisamment mises en pratique. Les films abordent les thèmes suivants :

- Le marquage CE : un aperçu à l'attention des dirigeants d'entreprise et des décideurs
- Le Marché commun : les avantages des directives UE pour la libre circulation des marchandises
- L'utilité du marquage CE pour les fabricants et les exploitants
- L'intégration du processus : intégration économique des mesures dans la vie de l'entreprise
- Les aspects juridiques
- Le projet CE-coach : aperçu des acteurs, des objectifs et des possibilités de l'initiative

Le projet CE-coach vise à contribuer à réduire les différences – parfois encore considérables – d'interprétation des réglementations européennes, et à combattre ainsi une distorsion possible de la concurrence sur le Marché intérieur.

Dirk von Locquenghien
Dirk.vonLocquenghien@um.bwl.de

Ministère de l'Environnement du
Bade-Wurtemberg

Normung und Arbeitsschutz – Perspektiven für die Zukunft

Interview mit Dr. Peter Kiehl, DIN-Geschäftsführung

Dr. Peter Kiehl war von 1975 bis 2007 im DIN tätig und dort seit 2000 als Mitglied der Geschäftsführung verantwortlich für den Bereich Normung. In der KAN vertrat er ab 1994 die Interessen des DIN. Das folgende Interview gewährt einen Rückblick auf eine interessante Tätigkeit im Spannungsfeld zwischen Normung und Arbeitsschutz. Dr. Kiehl ist am 31. Oktober 2007 in den Ruhestand getreten.

Welches Fazit ziehen Sie für den Bereich Arbeitsschutz und Normung nach 32 ½ Jahren Tätigkeit im DIN und fast 14 Jahren Mitarbeit in der KAN?

Lassen Sie mich vorwegschicken, dass ich seit meiner ersten beruflichen Tätigkeit in der Bauwirtschaft ein sehr enges Verhältnis zu den Fragen des Arbeitsschutzes habe. Diese Verbindung setzte sich stetig fort, letztlich auch durch meine Mitwirkung in der Kommission Arbeitsschutz und Normung. Während am Anfang vielleicht ein wenig Skepsis gegenüber dieser neuen Institution bestand, bin ich seit langem überzeugt, dass die Bündelung der Arbeitsschutzmeinung in Deutschland, wie sie in der KAN passiert, sehr hilfreich und natürlich auch erfolgreich war und ist.

Gilt diese Aussage ohne Einschränkungen?

Selbstverständlich muss man sich darüber im Klaren sein, dass die Normungsarbeit in den Gremien des DIN nach festen Regeln abläuft. Diese Plattform darf in keiner Weise unterminiert werden, sonst geht das Selbstverständnis der Normung verloren. Jegliche unterstützende Arbeit ist jedoch willkommen.

Sind aus Ihrer Sicht alle Arbeitsschutzkreise ausreichend in die Normungsarbeit eingebunden?

Wir müssen leider feststellen, dass in einigen Fällen die Vertreter der Marktüberwachung nicht am Tisch der Normung sitzen. Mit der Überarbeitung des New Approach bekommt die Marktüberwachung in Europa einen viel höheren Stellenwert. Dies bedeutet für mich, dass sich die zuständigen Stellen nicht nur auf den Vollzug bestimmter Festlegungen konzentrieren dürfen - hier ist aufgrund der größeren Verantwortung ohnehin in Zukunft zusätzliche Arbeit notwendig. Marktüberwachungsstellen müssen sich frühzeitig bei der Gestaltung der Festlegungen, d. h. auch in Normen, artikulieren und ihre Belange einbringen. Es kann einfach nicht sein, dass sie sich der Normungsarbeit entziehen und erst später, wenn die Normen fertiggestellt sind, ihre Bedenken oder abweichenden Auffassungen äußern bzw. die Inhalte einzelner Normen negieren. Dies gilt selbstverständlich nicht nur für die nationale, sondern insbesondere auch für die europäische und internationale Normung.

Sie betonten gerade die Bedeutung der europäischen und internationalen Normung. Gibt es hier aus Ihrer Sicht Aspekte, die der Arbeitsschutz in Zukunft besonders beachten muss?

Selbstverständlich hat sich auch die Arbeit der KAN in den letzten Jahren sehr stark auf die Europäischen Normen (CEN) konzentriert, bei denen die Verpflichtung besteht, sie national als DIN-Normen zu übernehmen und damit auch entgegenstehende nationale Normen zu ersetzen. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung Internationaler Normen, auch deren oftmals unveränderte Übernahme als EN, ist es für den Arbeitsschutz entscheidend, sich auch hier wirksam in die laufenden Prozesse einzubringen. Hierin liegt vielleicht eine der größten Herausforderungen für die kommenden Jahre.

Wir wissen, dass Sie immer den Ausgleich gesucht haben, um dem Geist der Normungsarbeit entsprechend den Konsens zu finden. Gibt es etwas, das Sie der KAN für ihre weitere Arbeit mit auf den Weg geben möchten?

Ich freue mich, dass ich einen Teil des Weges der KAN mitgestalten konnte. Ich bedanke mich bei allen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, auch für die Geduld, die sie hatten, unseren Argumenten zuzuhören. Konsens ist nicht immer einfach, aber er ist eine wichtige Voraussetzung für die vom DIN immer wieder beschworene demokratische Legitimation der Normungsarbeit.

Ich wünsche allen für die Arbeit auf dem Gebiet der Normung und des Arbeitsschutzes weiterhin viel Erfolg und hoffe, dass sie diese im zuvor beschriebenen Geiste weiter führen. Ich werde diese Arbeit jetzt sicherlich von außen etwas entspannter verfolgen können, aber vermutlich wird mich das ein oder andere Mal ein bisschen Wehmut befallen, vor allem wenn ich mich an die vielen positiven Momente der Zusammenarbeit erinnere.

Herr Dr. Kiehl, wir danken Ihnen für die langjährige angenehme und gute Zusammenarbeit. Wir wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft.



Dr. Peter Kiehl
DIN

Standardization and OSH: perspectives for the future

Interview with Dr. Peter Kiehl, DIN Management Board

Dr. Peter Kiehl worked at DIN from 1975 to 2007, and from 2000 was a member of its management board, with responsibility for the area of standardization. From 1994 onwards, he represented the interests of DIN at KAN. The following interview provides a look back over his interesting work in the sometimes conflicted areas of standardization and occupational safety and health. Dr. Kiehl retired on 31 October 2007.



Dr. Peter Kiehl
DIN

After 32½ years' work for DIN and almost 14 years' involvement at KAN, what conclusions do you draw for the area of occupational safety and health and standardization?

Please allow me to begin by saying that ever since my initial vocational activity in the construction industry, I have been very closely involved with OSH issues. The OSH connection developed progressively, ultimately leading to my involvement at the Commission for Occupational Health and Safety and Standardization. Whereas at the outset, I may have been a little sceptical of the new institution, I have now been convinced for a long time that the focusing of OSH opinion in Germany, as takes place within KAN, has been and continues to be highly beneficial, and of course also successful.

Can that be said unreservedly?

It is obviously important that standardization activity is conducted in the DIN committees in accordance with clear rules. This platform must not be undermined in any way if the inherent philosophy of standardization is not to be lost. Any activity which supports it is however welcome.

In your view, are all parties to occupational health and safety adequately involved in standards development work?

Unfortunately, our observation is that representatives of the market surveillance authorities are sometimes conspicuous by their absence from standardization work. The revision of the New Approach has made market surveillance much more important in Europe. In my view, this means that the responsible bodies cannot afford to concentrate simply on the implementation of certain provisions. Their additional responsibility will certainly entail further work in the future. Market surveillance authorities must express their views and present their concerns at an early stage during development of the provisions, i.e. including the provisions of standards. It is simply not acceptable for them to turn their back on standardization activity, only to voice concerns or conflicting opinions or to reject the content of specific standards once they are complete. This applies, of course, not only to national standardization activity, but all the more so to European and international standardization.

You emphasized the importance of European and international standardization. In

your view, are there aspects here which the OSH lobby must particularly address in the future?

In recent years, KAN has of course also focused its efforts closely upon the European (CEN) standards, for which national adoption in the form of DIN standards is mandatory, and which must therefore replace any conflicting national standards. In consideration of the growing importance of international standards, and the fact that they are often adopted unchanged in the form of EN standards, it is crucially important for the OSH lobby to become involved effectively in the relevant processes. This is perhaps one of the greatest challenges for the future.

We are aware that you have always taken a conciliatory approach in order to achieve a consensus in the spirit of standardization activity. Is there a thought that you would like to leave with KAN for its future work?

I am pleased to have played a part in shaping one stage of KAN's quest. I would like to thank all those with whom I have had the privilege of working, not least for their patience in listening to our point of view. Consensus is not always easy, but it is essential to the democratic legitimacy of standardization work to which DIN has consistently held firm.

I wish everyone the best of success for the future in their work in the area of standardization and occupational safety and health, and hope that they will continue their efforts in the spirit which I have already described. Observing this activity from the outside will certainly be more relaxing for me, but on occasions I will no doubt look back wistfully at the many positive times I have spent working with others.

Dr. Kiehl, we would like to thank you for the many enjoyable and fruitful years of co-operation. We wish you all the best for the future.

Normalisation et prévention – Que réserve l’avenir ?

Interview avec le Dr Peter Kiehl, Comité directeur du DIN

Le Dr Peter Kiehl a travaillé de 1975 à 2007 pour le DIN, où il a exercé depuis 2000 la fonction de membre du Comité directeur en charge du domaine de la normalisation. Au sein de la KAN, il représentait depuis 1994 les intérêts du DIN. Dans cette interview, il jette un regard en arrière sur une activité intéressante, dans le champ de tension entre normalisation et prévention. Le Dr Kiehl a pris sa retraite le 31 octobre 2007.

Au terme de 32 ans et demi au service du DIN et de près de 14 ans de participation au travail de la KAN, quel bilan dressez-vous pour le domaine de la prévention et de la normalisation ?

Permettez-moi d’abord de préciser que, depuis les débuts de mon parcours professionnel, dans le secteur du BTP, j’ai toujours été très préoccupé par les questions concernant la prévention. Ce lien s’est toujours maintenu, finalement aussi du fait de ma participation au travail de la Commission pour la sécurité et santé au travail et la normalisation. Alors que, initialement, j’étais peut-être quelque peu sceptique vis-à-vis de cette nouvelle institution, je suis depuis longtemps convaincu que cette possibilité offerte aux préventeurs allemands d’émettre un avis commun, comme cela est pratiqué au sein de la KAN, a été – et reste bien sûr encore – une démarche à la fois utile et efficace.

Et il n’y a aucun bémol à cette affirmation ?

Il faut évidemment être conscient du fait que le travail de normalisation au sein des instances du DIN se déroule selon des règles bien définies. On ne doit en aucun cas saper cette plate-forme, sinon c’est le principe même de la normalisation qui est remis en cause. Tout travail susceptible de nous aider est toutefois le bienvenu.

À votre avis, les cercles concernés par la prévention sont-ils tous suffisamment parties prenantes dans le travail de normalisation ?

Force est de constater que, dans certains cas, les acteurs de la surveillance du marché ne sont pas assis autour de la table de la normalisation. Avec la révision de la Nouvelle Approche, la surveillance du marché est appelée à jouer un rôle beaucoup plus important en Europe. Pour moi, cela signifie que les organismes compétents ne doivent pas s’employer uniquement à exécuter telles ou telles réglementations – dans ce domaine, un surcroît de travail sera de toutes façons nécessaire à cause d’une responsabilité plus étendue. Les organismes de surveillance du marché doivent se faire entendre et faire valoir leurs enjeux à un stade précoce lors de l’élaboration des réglementations, et donc aussi dans les normes. Il n’est pas acceptable qu’ils se soustraient au travail de normalisation et ne se manifestent que plus tard, alors que les normes sont déjà terminées, pour exprimer leurs réticences ou leurs avis divergents, voire réfuter totalement

le contenu de certaines normes. Il va sans dire que ceci ne vaut pas seulement pour les normes nationales, mais aussi et surtout pour la normalisation européenne et internationale.

Vous venez de souligner l’importance de la normalisation européenne et internationale. Est-ce que, dans ce domaine, il existe des aspects auxquels les préventeurs devront particulièrement veiller à l’avenir ?

Durant ces dernières années, le travail de la KAN s’est aussi évidemment fortement concentré sur les normes européennes (CEN), qui doivent être obligatoirement adoptées au niveau national en tant que normes DIN et remplacer ainsi les normes nationales divergentes. Compte tenu de l’importance croissante des normes internationales, et du fait qu’elles sont souvent reprises sans modification en tant que normes européennes, il est essentiel pour les préventeurs de s’impliquer, ici aussi, dans les procédures en cours. C’est peut-être là que réside le principal défi pour les années à venir.

Nous savons que vous avez toujours recherché la conciliation, afin de trouver un consensus, dans l’esprit du travail de normalisation. Quel message aimeriez-vous faire passer à la KAN pour la suite de son activité ?

Je suis heureux d’avoir pu contribuer à élaborer une partie du parcours de la KAN. Je remercie tous ceux avec lesquels j’ai eu le plaisir de travailler, notamment pour la patience avec laquelle ils ont écouté nos arguments. Arriver à un consensus n’est pas toujours une chose facile, mais c’est une condition importante pour la légitimation démocratique du travail de normalisation, telle que le DIN l’a toujours prônée.

Je souhaite à tous de continuer à réussir dans leur tâche dans le domaine de la normalisation et de la prévention, et j’espère qu’ils poursuivront cette mission dans l’esprit que je viens d’évoquer. C’est certainement avec un peu plus de décontraction que je suivrai désormais ce travail « de l’extérieur », mais j’éprouverai sans doute parfois un certain vague à l’âme, surtout en me souvenant des nombreux moments positifs de notre coopération.

Dr Kiehl, nous vous remercions de ces longues années de bonne et agréable collaboration, et vous adressons tous nos meilleurs souhaits pour l’avenir.

Dr Peter Kiehl

DIN

Netzwerk trifft Netzwerk

Die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz rief, und Vertreter von elf Arbeitsschutz-Netzwerken kamen. Arbeitsschutzexperten aus der ganzen Welt nutzten anlässlich der A+A 2007 in Düsseldorf die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen und die Zusammenarbeit zu stärken.



EINIEITIOISIH



Jukka Takala, der Direktor der Europäischen Agentur, eröffnete die Veranstaltung und machte deutlich, dass alle vertretenen Netzwerke ein gemeinsames Ziel verfolgen: Arbeitsplätze sollen sicherer, gesünder und produktiver werden. Vorhandene Ressourcen müssten zusammengeführt werden, damit der Arbeitsschutz einen nachhaltigeren Einfluss gewinnt. Dafür sei es notwendig, sich gegenseitig kennenzulernen, Informationen auszutauschen und Ideen für gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln. „Warum nicht eine Fortsetzung der Veranstaltung mit einem konkreteren Thema zur A+A 2009?“, so Takalas Vision.

Netzwerke im Arbeits- und Gesundheitsschutz

Die Idee, Netzwerke zu bilden, um erfolgreicher und effektiver arbeiten zu können, setzt sich auch im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz immer mehr durch. Allerdings gibt es mittlerweile so viele unterschiedliche Netzwerke, dass es für den einzelnen Experten zunehmend schwieriger wird, zu erkennen, welchen Nutzen ihm ein Netzwerk bietet. Um hier mehr Transparenz zu schaffen, Synergien zu erzeugen und die Netzwerkaktivitäten auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene zu stärken, fand im Rahmen des Kongresses für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin der A+A 2007 erstmals eine Veranstaltung „OSH Networks at Work – Network meets Network“ statt. Diese bot sowohl europäischen als auch internationalen Netzwerken eine Plattform:

ENETOSH – Europäisches Netzwerk Aus- und Weiterbildung in Sicherheit und Gesundheitsschutz, www.enetosh.net

ENSHPO – Europäisches Netzwerk der Berufsorganisationen im Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, www.enshpo.org

ENWHP – Europäisches Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung, www.enwhp.org

EU-OSHA Focal Point network – Netzwerk der nationalen „Focal Points“ der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, http://osha.europa.eu/about/partners/focal_points

European Forum – Europäisches Forum Unfallversicherung, www.europeanforum.org

EUROSHNET – Netzwerk zur Zusammenarbeit von Experten europäischer Arbeitsschutzinstitutionen, die in Normung, Prüfung/Zertifizierung und Forschung tätig sind, www.euroshnet.org

IALI – Internationale Vereinigung für Arbeitsinspektion, www.iali-aiit.org

ILO CIS Centre Network – Netzwerk der Informationszentren der Internationalen Arbeitsorganisation, www.ciscentres.org

INSHPO – Internationales Netzwerk der Berufsorganisationen im Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, www.inshpo.org

IVSS – Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit, www.issa.int

WHO/Collaborating Centres – Netzwerk der WHO-Kollaborationszentren im Arbeitsschutz, www.who.int/collaboratingcentres/networks/en

Zu Beginn der Veranstaltung stellten alle beteiligten Netzwerke ihre Ziele und Arbeitsweisen vor, die zum Teil sehr unterschiedlich sind. Einige Netzwerke stellen in erster Linie Informationen zur Verfügung, andere beinhalten eine Diskussionsplattform, über die sich Arbeitsschutzexperten persönlich austauschen können (z. B. EUROSHNET).

Im Anschluss bestand Gelegenheit, sich bei Vertretern der einzelnen Netzwerke eingehender zu informieren. Die 135 Teilnehmer – mehrheitlich aus Europa, aber auch aus Algerien, Argentinien, Israel, Kanada, Malaysia und Thailand – nutzten diese Möglichkeit, um die Netzwerke besser kennenzulernen, Gemeinsamkeiten festzustellen und über eine weitere Zusammenarbeit nachzudenken. Die Resonanz auf die Veranstaltung war sehr positiv.

In Kürze werden Informationen über die Netzwerke auch auf der Website der Europäischen Agentur unter „Organisationen und Strategien“ zu finden sein. Über die einzelnen Netzwerke wird in den nächsten Ausgaben des KANBriefs ausführlicher berichtet.

Rita Schlüter
schluter@kan.de

Network meets network

The European Agency for Safety and Health at Work in Bilbao called; representatives of eleven OSH networks answered that call. At the A+A 2007 in Düsseldorf, OSH experts from throughout the world took advantage of the opportunity to pool their experience and to intensify co-operation.

Jukka Takala, Director of the European Agency, opened the event, emphasizing that all the networks represented were pursuing a common objective: that of making workplaces safer, healthier and more productive. Existing resources, said Takala, must be focused in order for the influence of occupational safety and health to be made more sustainable. He therefore considered it necessary for those concerned to get to know each other, to pool information, and to develop ideas for joint activities. Takala's vision was for the event to be repeated at the A+A 2009 with a more specific topic.

OSH networks

The idea of forming networks for the purpose of working more effectively and successfully is also becoming increasingly common in the area of occupational safety and health. There are, however, now so many different networks that it is becoming increasingly difficult for individual experts to identify the benefits offered by a particular network. In order to create greater transparency in this respect, to exploit synergy effects and to enhance the activities of networks at international, European and national level, an event was held for the first time at the A+A 2007 Congress for Occupational Safety and Health under the heading "OSH Networks at Work — Network Meets Network". The event offered a platform to both European and international networks:

ENETOSH – "European Network Education and Training in Occupational Safety and Health", www.enetosh.net

ENSHPO – European Network for Safety and Health Professional Organisations, www.enshpo.org

ENWHP – European Network Workplace Health Promotion, www.enwhp.org

EU-OSHA Focal Point network – Network of the national "Focal Points" of the European Agency for Safety and Health at Work, http://osha.europa.eu/about/partners/focal_points

European Forum – European Forum of Insurances against Accidents at Work and Occupational Diseases, www.europeanforum.org

EUROSHNET – network of experts from European OSH institutions who are involved in standardization, testing, certification, and/or associated research, www.euroshnet.org

IALI – International Association of Labour Inspection, www.iali-aiit.org

ILO CIS Centre Network – network of the information centres of the International Labour Organization, www.ciscentres.org

INSHPO – International Network of Safety & Health Practitioner Organizations, www.inshpo.org

ISSA – International Social Security Association, www.issa.int

WHO/Collaborating Centres – Network of WHO Collaborating Centres in Occupational Health, www.who.int/collaboratingcentres/networks/en

At the beginning of the event, the participating networks all presented their objectives and strategies, which in some cases differ substantially. Some networks primarily provide information; others maintain a discussion platform through which OSH experts can pool information at a personal level (e.g. EUROSHNET).

Opportunity was then provided for more detailed information to be obtained from representatives of the individual networks. The 135 participants, the majority of whom were from Europe, but also including representatives from Algeria, Argentina, Canada, Israel, Malaysia and Thailand, took advantage of this opportunity to become more familiar with the networks, to seek out common areas, and to consider co-operation in the future. The response to the event was very positive.

Information on the networks will also appear shortly on the website of the European Agency, under "Organisations and Strategies". Coming editions of the KANBrief will report in greater detail on the individual networks.

Rita Schlüter
schlueter@kan.de



Quand les réseaux se rencontrent

Les représentants de onze réseaux de prévention ont répondu à l'appel lancé par l'Agence européenne pour la sécurité et la santé au travail. Des préventeurs originaires du monde entier ont profité de l'occasion qui leur était offerte par l'A+A 2007 à Düsseldorf pour échanger leurs idées et renforcer leur coopération.



Dans son allocution d'ouverture, Jukka Takala, directeur de l'Agence européenne, a souligné que tous les réseaux représentés poursuivaient un objectif commun : rendre les postes de travail plus sûrs, plus sains et plus productifs. Les ressources disponibles doivent être mutualisées, afin de permettre à la prévention d'exercer une influence plus durable. Mais il faut pour cela se connaître les uns les autres, échanger des informations et élaborer des idées d'activités communes. Résumant sa vision, Takala a demandé : « Pourquoi ne pas répéter cette rencontre à l'A+A de 2009 avec un thème plus concret ? »

Des réseaux au service de la sécurité et de la santé au travail

De plus en plus, le principe consistant à créer des réseaux afin de travailler plus efficacement et avec de meilleurs résultats, s'impose aussi dans le domaine de la sécurité et de la santé au travail (SST). Il faut toutefois reconnaître qu'il existe aujourd'hui un tel nombre de réseaux différents qu'il devient de plus en plus difficile pour un préventeur de reconnaître l'utilité que présente pour lui tel ou tel réseau. C'est dans le souci d'accroître la transparence dans ce domaine, de générer des synergies et de renforcer les activités des réseaux à l'échelle internationale, européenne et nationale qu'a été organisée pour la première fois une rencontre intitulée « OSH Networks at Work - Network meets Network », dans le cadre du Congrès pour la sécurité et la santé au travail et la médecine du travail de l'A+A 2007. Cette manifestation a offert une plate-forme à des réseaux européens ainsi qu'internationaux :

ENETOSH – Réseau européen pour l'éducation et la formation à la sécurité et la santé au travail, www.enetosh.net

ENSHPO – Réseau européen d'organisations professionnelles dans le domaine de la sécurité et de la santé au travail, www.enshpo.org

ENWHP – Réseau européen pour la promotion de la santé sur le lieu de travail, www.enwhp.org

EU-OSHA Focal Point network – Réseau des « points focaux » nationaux de l'Agence européenne pour la sécurité et la santé au travail, http://osha.europa.eu/about/partners/focal_points

European Forum – Forum européen des assurances contre les accidents au travail et les maladies professionnelles, www.europeanforum.org

EUROSHNET – Réseau de coopération entre experts appartenant à des institutions européennes de SST et engagés dans des activités de normalisation, d'essais et de certification et dans la recherche apparentée, www.euroshnet.org

IALI – Association Internationale pour l'Inspection au Travail (AITT), www.iali-aiit.org

ILO CIS Centre Network – Réseau des centres d'information de l'Organisation internationale du travail, www.ciscentres.org

INSHPO – Réseau international des Organisations de praticiens en santé et sécurité, www.inshpo.org

ISSA – Association Internationale de la Sécurité Sociale (AISS), www.issa.int

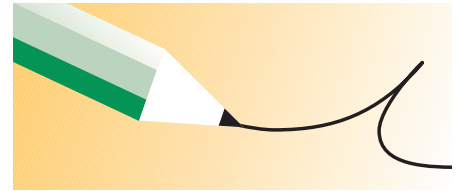
WHO / Collaborating Centres – Réseau des centres collaborateurs de l'OMS pour la SST, www.who.int/collaboratingcentres/networks/en

Au début de la réunion, tous les réseaux participants ont exposé leurs objectifs et leurs manières de travailler, parfois très différents. Pour certains réseaux, la mission première consiste à informer, tandis que d'autres proposent une plate-forme de discussion par le biais de laquelle les préventeurs peuvent dialoguer personnellement (p. ex. EUROSHNET).

La possibilité a été ensuite offerte de se renseigner plus en détail auprès des représentants des différents réseaux. Les 135 participants – en majorité européens, mais aussi originaires d'Algérie, d'Argentine, du Canada, d'Israël, de Malaisie et de Thaïlande – ont profité de cette occasion pour mieux connaître les réseaux, relever les points communs, et réfléchir à une future coopération. La manifestation a suscité un écho très positif.

Des informations sur les réseaux seront prochainement disponibles également sur le site de l'Agence européenne, à la rubrique « Organisations et stratégies ». La KANBrief reviendra en détail sur les différents réseaux dans ses prochains numéros.

Rita Schlüter
schlueter@kan.de



Biologische Risiken

Derzeit wird ein CEN Workshop Agreement (CWA) zu „Laboratory Biorisk Management“ erarbeitet, das bis Ende 2007 fertiggestellt werden soll. Dieses Dokument soll der klassischen Sicherheit im biologischen Labor (biosafety), aber auch dem Schutz z. B. vor terroristischen Anschlägen (biosecurity) dienen (www.cen.eu/nr/cen/doc/PDF/585766.pdf).

Die deutschen Vertreter des Arbeitsschutzes lehnen dieses Dokument aus folgenden Gründen ab:

1. Das CWA berührt den betrieblichen Arbeitsschutz nach Artikel 137 EG-Vertrag, indem es z. B. Verantwortlichkeiten im Labor, Gefährdungsanalysen, Rettungspläne, Persönliche Schutzausrüstung und Impfpflichten behandelt. Diese Anforderungen sind aber bereits national und europäisch verbindlich geregelt, etwa in der Richtlinie zum Schutz vor biologischen Gefährdungen (90/679/EWG).
2. Mit einem CWA wird nur ein geringer Grad an Transparenz und Konsens aller interessierten Kreise erreicht, da bewährte Regeln für die Erarbeitung von europäischen Normen, wie die Pflicht zur öffentlichen Umfrage, für diese Dokumentart nicht gelten. Das CWA ist daher nicht für Belange wie grundlegende Sicherheits- und Gesundheitsaspekte vorgesehen.

Die öffentliche Einspruchsfrist endete im September 2007. Wenn das CWA nicht aufgehalten werden kann, sollte eine Übernahme auf nationaler Ebene in jedem Fall verhindert werden. Auch jede andere Art von Normungsdokument oder weitere, bereits angedachte CWAs, z.B. zur Zertifizierung dieses Managementsystems für biologische Risiken, sollten frühzeitig abgelehnt werden.

Norm für Großküchenherde verbessert

Gemeinsam mit der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gaststätten (BGN) konnte die KAN erreichen, dass die deutsche Norm DIN 18851 „Großküchengeräte

– Herde – Anforderungen und Prüfungen“ sicherheitstechnisch verbessert wurde.

Die Norm enthält unter anderem Anforderungen bezüglich maximal zulässiger Oberflächentemperaturen. Für bestimmte Teile und Bereiche der Herde gelten diese Grenzwerte allerdings nicht. Eine dieser Ausnahmen war bislang die vordere Herdkante. Gerade an dieser Stelle kommt es jedoch laut BGN immer wieder zu Arbeitsunfällen mit mittelschweren bis schweren Verbrennungen.

In der voraussichtlich Ende 2007 erscheinenden Änderung der Norm ist die Herdabkantung nicht mehr von den Temperaturgrenzen ausgenommen. Außerdem werden die Hersteller aufgefordert, die Temperaturen an zufällig berührbaren Oberflächen, die keine Funktionsoberflächen sind, so gering wie möglich zu halten. Hierdurch soll das Verbrennungsrisiko für den Bediener gesenkt werden.

Chromat in Leder besser geregelt

Die Norm EN 420:2003 „Schutzhandschuhe – Allgemeine Anforderungen und Prüfverfahren“ hat seit ihrer Listung im Amtsblatt der EU am 2. Dezember 2005 die Konformitätsvermutung nur unter bestimmten Bedingungen ausgelöst. Ein Warnhinweis im Amtsblatt stellt seitdem klar, dass nach dem Stand der Analysetechnik die Messunsicherheit geringer ist, als in der Norm festgelegt wurde. Die Norm sah vor, dass Messergebnisse von weniger als 10 mg/kg zu vernachlässigen seien, obwohl das angegebene Prüfverfahren es ermöglicht, **Chromatgehalte** von 3 mg/kg zu bestimmen.

Der Warnhinweis dürfte aber bald entfallen, da die im Juli 2007 erschienene Änderung A1 zur EN 420 kein eigenes Prüfverfahren mehr enthält. Sie verweist stattdessen auf die EN ISO 17075 „Leder - Chemische Prüfungen - Bestimmung des Chrom(VI)-Gehaltes“, die im Oktober die formelle Abstimmung erfolgreich durchlaufen hat. Damit ist nun eine Nachweisgrenze von 3 mg/kg eindeutig festgeschrieben.

Ein wichtiger Schritt vorwärts für alle Lederprodukte, denn Chromat kann bei sensibilisierten Personen auch in extrem geringen Konzentrationen allergische Reaktionen auslösen.

Veröffentlichungen

Michael Au und Reinhold Rühl: Reach-Verordnung

Am 1. Juni 2007 ist die REACH-Verordnung in allen Mitgliedstaaten der EU in Kraft getreten. Durch eine einheitliche Anmeldung, Bewertung und Zulassung der auf dem europäischen Binnenmarkt gehandelten Chemikalien sollen Mensch und Umwelt besser geschützt werden. Die Publikation erläutert die Ziele und Grundsätze der REACH-Verordnung, gibt Erläuterungen und erste Interpretationen zum Thema und liefert den amtlichen Verordnungstext.

ISBN: 978-3-503-10332-4, 2007, 270 S., 39,80 €, www.esv.info

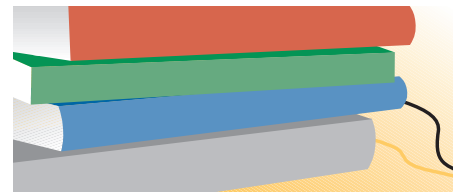
Internet

www.arbeitssicherheit.de

Online-Datenbank zum berufsgenossenschaftlichen Vorschriften- und Regelwerk.

www.praevention-online.de

Unabhängiger und sehr umfassender Internet-Marktplatz für Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz und Umweltschutz mit Informationen aus den Bereichen Recht, Forschung, Medien, Produkte, Dienstleistungen sowie fachspezifischen Informationen.



Biological risks

A CEN Workshop Agreement (CWA) on "Laboratory Biorisk Management" is currently being drawn up and is scheduled for completion by the end of 2007. This document is to promote conventional safety in biological laboratories (biosafety), and at the same time protection against, for instance, terrorist attacks (biosecurity) (www.cen.eu/nr/cen/doc/PDF/585766.pdf).

German OSH representatives reject this document for the following reasons:

1. The CWA impacts upon the safety and health of workers at work as governed by Article 137 of the EC Treaty, for example by addressing responsibilities in the laboratory, risk analyses, escape plans, personal protective equipment, and vaccination obligations. However, binding provisions governing these requirements already exist at national and European level, for example in the directive on the protection of workers from risks related to exposure to biological agents (90/679/EEC).
2. A CWA delivers only limited transparency and consensus between all the parties concerned, since the proven procedures for the drafting of European standards, such as a mandatory public enquiry, are not applicable to this type of document. The CWA is not therefore intended for concerns such as essential health and safety aspects.

The deadline for public comments passed in September 2007. If the CWA cannot be stopped altogether, its adoption at national level must be prevented at all costs. Any other form of standards document or further CWAs which have already been conceived, such as the certification of this management system for biological risks, should also be opposed at an early stage.

Improved standard for ranges in commercial kitchens

In conjunction with the BGN, the BG responsible for the foodstuffs and catering industry, KAN has successfully carried through safety improvements to the German standard DIN 18851, "Equipment for commercial kitchens — Ranges — Requirements and testing".

The standard includes requirements concerning the maximum permissible surface temperatures. The limit values concerned do not apply to certain parts and areas of the ranges, however. Previously, one such exception was the front edge of the range. According to the BGN, however, occupational accidents involving medium to severe burns repeatedly occur at precisely this point.

In the revision of the standard, which is due to appear at the end of 2007, the front edge of ranges is no longer excluded from the temperature limits. In addition, manufacturers are requested to keep temperatures on non-working surfaces which may be touched accidentally as low as possible, in order to reduce the risk of burns to users.

Better regulations for chromate in leather

Since publication of its reference in the EU Official Journal on 2 December 2005, the standard EN 420:2003 "Protective gloves – General requirements and test methods" has given rise to a presumption of conformity only subject to particular conditions. Since then, a warning in the Official Journal has indicated that at the current state of the art in analysis, the measurement uncertainty is lower than that specified in the standard. According to the standard, measurement results below 10 mg/kg were negligible, even though the test method indicated enables **chromate contents** of 3 mg/kg to be detected.

The warning could, however, be deleted shortly, since Amendment A1 to EN 420, published in July 2007, no longer contains a test method of its own. Instead, it refers to EN ISO 17075, "Leather – Chemical tests – Determination of chromium VI content", which successfully passed the formal voting stage in October. With this amendment, a detection limit of 3 mg/kg is now clearly specified. This constitutes an important step forwards for all leather products, since chromate may trigger allergic reactions in sensitized persons, even at extremely low concentrations.

Publications

Michael Au and Reinhold Rühl: Reach-Verordnung

The REACH regulation came into force in all EU Member States on 1 June 2007. Its objective is for human beings and the environment to enjoy better protection by virtue of uniform registration, evaluation and authorization for chemicals traded on the European Single Market. The publication describes the objectives and principles of the REACH regulation, provides explanations and preliminary interpretations on the subject, and also contains the official text of the regulation.

ISBN: 978-3-503-10332-4, 2007, 270 pages, € 39.80, www.esv.info

Internet

www.arbeitssicherheit.de

Online database of the BG rules and regulations.

www.praevention-online.de

Independent and very comprehensive online marketplace for occupational safety and health, health protection and environmental protection, with information on legislation, research, media, products, services, and other specialist subjects.

Les risques biologiques

Un CEN Workshop Agreement (CWA) intitulé « Laboratory Biorisk Management » est en cours d'élaboration, et devrait être terminé d'ici la fin de 2007. Ce document vise à servir à la sécurité classique dans un laboratoire biologique (biosûreté), mais aussi à la protection, par exemple contre les attaques terroristes (biosécurité) (www.cen.eu/nr/cen/doc/PDF/585766.pdf).

Les préventeurs allemands s'opposent à ce document, et ce pour les raisons suivantes :

1. Le CWA touche au domaine de la sécurité et de la santé des travailleurs au travail visé à l'article 137 du Traité CE, puisqu'il traite par exemple des responsabilités au sein du laboratoire, des analyses de risques, des plans d'urgence, des équipements de protection individuelle et des vaccins obligatoires. Or, ces exigences font déjà l'objet de réglementations obligatoires au niveau national et européen, notamment dans la directive sur la protection contre les risques biologiques (90/679/CEE).
2. Un CWA ne permet d'atteindre qu'un faible niveau de transparence et de consensus entre toutes les parties prenantes car les règles éprouvées valables pour l'élaboration des normes européennes, comme l'obligation d'effectuer une enquête publique, ne s'appliquent pas à ce type de documents. Un CWA ne convient donc pas à des enjeux tels que les aspects essentiels de la sécurité et de la santé.

Le délai fixé pour les commentaires publics a expiré en septembre 2007. S'il n'est pas possible de stopper le CWA, il faudra en tous les cas empêcher qu'il soit adopté au niveau national. Il serait également bon de s'opposer très tôt à tout autre document de normalisation, de quelque nature que ce soit, ou à tout autre CWA déjà envisagé, portant par exemple sur la certification de ce système de gestion des risques biologiques.

Amélioration de la norme sur les fourneaux professionnels

Par une action menée conjointement avec la BG Alimentation et restauration (BGN), la KAN a pu obtenir une amélioration de la norme allemande DIN 18851 « Appareils pour la grande cuisine. Fourneaux. Exigences et essais » du point de vue de la sécurité.

La norme contient, entre autres, des exigences relatives aux températures superficielles maximum admissibles. Ces températures limites ne s'appliquent pas à certains éléments et zones des fourneaux. L'une de ces exceptions était, jusqu'à présent, leur rebord avant. Or, il s'agit précisément d'une zone où, d'après la BGN, il se produit continuellement des accidents du travail, provoquant des brûlures moyennement graves à graves.

Dans la version modifiée de la norme, qui devrait paraître à la fin de 2007, le rebord de la cuisinière n'est plus exclu des limites de température. De plus, il est demandé aux fabricants de maintenir à un niveau aussi bas que possible les températures de surfaces pouvant être touchées inopinément, mais qui n'ont pas de fonction pratique. L'objectif est de réduire les risques de brûlures pour le personnel.

Le chromate dans le cuir mieux réglementé

Depuis la publication de sa référence au Journal officiel de l'UE, le 2 décembre 2005, la norme EN 420:2003 « **Gants de protection** – Exigences générales et méthodes d'essai » n'a déclenché la présomption de conformité que dans certaines conditions. Une mention de mise en garde dans le J.O. précise depuis que, dans l'état actuel de la technique d'analyse, l'incertitude de mesure est inférieure au niveau défini dans la norme. La norme prévoyait que des résultats de mesure inférieurs à 10 mg/kg étaient négligeables, bien que la méthode d'essai indiquée permette de détecter des **taux de chromate** de 3 mg/kg.



Cette mention de mise en garde devrait bientôt disparaître, la modification A1 (parue en juillet 2007) de la norme EN 420 ne précisant plus de méthode d'essai. Elle renvoie en revanche à la norme EN ISO 17075 « Cuir – Essais chimiques – Détermination de la teneur en chrome VI », qui, en octobre, a passé avec succès l'étape du vote formel. De ce fait, la limite de détection de 3 mg/kg est désormais clairement fixée. Une avancée importante pour tous les produits en cuir, le chromate, même en concentrations extrêmement faibles, étant en effet susceptible de déclencher des réactions allergiques chez les personnes sensibilisées.

Publications

Michael Au et Reinhold Rühl :
Reach-Verordnung

Le 1^{er} juin 2007, le règlement REACH est entré en vigueur dans tous les États membres de l'UE. Un système harmonisé d'enregistrement, d'évaluation et d'autorisation des produits chimiques commercialisés sur le Marché intérieur européen doit permettre de mieux protéger l'homme et l'environnement. La publication rappelle les objectifs et les principes du règlement REACH, fournit de premières précisions et interprétations sur le sujet, et reproduit le texte officiel du règlement.

ISBN: 978-3-503-10332-4, 2007, 270 p., 39,80 €, www.esv.info

Internet

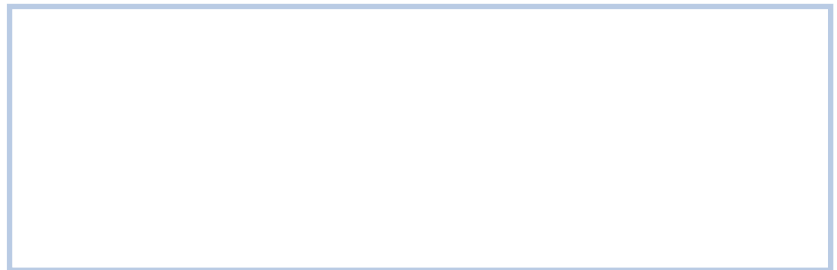
www.arbeitssicherheit.de

Une base de données en ligne contenant les textes réglementaires et informations des BG.

www.praevention-online.de

Une place de marché sur le web indépendante et très complète concernant la prévention et la protection de la santé et de l'environnement, avec des renseignements relatifs au droit, à la recherche, aux médias, aux produits et aux services, ainsi que des informations concernant des secteurs professionnels spécifiques.

TERMINE EVENTS / AGENDA



Info	Thema / Subject / Thème	Kontakt / Contact
22.01. – 24.01.08 Lille France	Exhibition + Congress Préventica	CRAM Nord-Picardie, INRS et al. salon@preventica.com www.preventica.com/preventica-lille.php
29.01. – 31.01.08 Levi Finland	Seminar 9th European Seminar on PPE	FIOH Tel.: +358 30 474 2738 www.ttl.fi/Internet/English/Information/ International+meetings+and+symposia/ PPE+Seminar
21.02. – 22.02.08 Barcelona Spain	Conference First European conference on health and safety coordination in the construction industry	Focus, Generalitat de Catalunya, CAATB Tel.: +34 93 240 20 60 www.focusnet.eu/angles/activitats.htm
25.02. – 26.02.08 Marseille France	Symposium GHS – A Challenge! The new Globally Harmonised System of Classification and Labelling of Chemicals	ISSA Chemistry and ISSA Research colette.skornik@inrs.fr / hohlenhaut@bgchemie.de http://chemistry.prevention.issa.int/activities/ upcoming.htm
04.03.08 Essen Deutschland	Seminar Transparenz im Normendschungel Normungsregeln in der Praxis	Haus der Technik / RWTH Aachen Tel.: +49 201 18031 www.hdt-essen.de/pdf/W-H020-03-456-8.pdf
21.04. – 25.04.08 Dresden Deutschland	Seminar Mensch und Arbeit: Grundlagen der Ergonomie	BGAG – Institut Arbeit und Gesundheit Tel.: +49 351 457 1970 www.bgag-seminare.de
28.04. – 30.04.08 Dresden Deutschland	Seminar Maschinen ausrüsten und steuern	BGAG – Institut Arbeit und Gesundheit Tel.: +49 2241 231 2771 www.bgag-seminare.de
13.05. – 15.05.08 Birmingham England	Exhibition Safety & Health Expo 2008	Safety & Health Expo 2008 Tel.: +44 20 7921 8080 http://www.safety-health-expo.co.uk
27.05. – 28.05.08 München Germany	Europäische Konferenz / European Conference Was erwartet die Prävention von der Normung zur neuen Maschinenrichtlinie? What expectations do prevention experts have regarding standardization pursuant to the new Machinery Directive?	Kommission Arbeitsschutz und Normung Tel.: +49 2241 231 3466 www.kan.de → Aktuelle Mitteilungen / Latest news

**Wir wünschen allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im Neuen Jahr.
We wish all readers a Merry Christmas and the best of success in the New Year.
Nous souhaitons à tous nos lecteurs un joyeux Noël et une excellente année 2008.**

IMPRESSUM

Herausgeber / publisher / éditeur: Verein zur Förderung der Arbeitssicherheit in Europa e.V. (VFA) mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales / with the financial support of the German Ministry of Labour and Social Affairs / avec le soutien financier du Ministère allemand du Travail et des Affaires sociales.
Redaktion / editor / rédaction: Kommission Arbeitsschutz und Normung (KAN), Geschäftsstelle – Sonja Miesner, Michael Robert
Schriftleitung / responsible / responsable: Dr.-Ing. Joachim Lambert, Alte Heerstr. 111, D - 53757 Sankt Augustin
Übersetzung / translation / traduction: Odile Brogden, Marc Prior
Erscheinungsweise: vierteljährlich / published quarterly / parution trimestrielle
Verbreitungsweise: unentgeltlich / distributed free of charge / distribué gratuitement
Tel. +49 (0) 2241 - 231 3463 **Fax** +49 (0) 2241 - 231 3464 **Internet:** www.kan.de **E-Mail:** info@kan.de



Verein zur
Förderung der
Arbeitssicherheit
in Europa